

GUTE NACHRICHTEN

Nr. 3 Mai-Juni 2003

Antworten für heute und morgen



Wird die Welt neu geordnet?

Die veränderte Lage
nach dem Irak-Krieg

Archäologie und Jesus: Seine letzten Tage
Gruppendruck: positiv oder negativ?

Von der Redaktion

Irak, Israel und UN-Resolutionen: Zweierlei Maß?

In dem sensibilisierten Klima nach der letztjährigen Auseinandersetzung zwischen dem stellvertretenden Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde in Deutschland Michael Friedmann und dem FDP-Politiker Jürgen Möllemann ist es gewagt, den Irak und Israel miteinander zu vergleichen. Wir meinen jedoch, daß in einem Punkt der Vergleich erlaubt sein sollte.

Drei Tage vor dem Angriff auf den Irak meinte US-Präsident Bush, der UN-Sicherheitsrat sei seiner Verantwortung zur Durchsetzung der eigenen Resolutionen gegenüber dem Irak nicht nachgekommen. Damit meinte Bush nicht nur die Resolution des Sicherheitsrats vom 8. November 2002, Nr. 1441, sondern auch andere Resolutionen, deren Mißachtung durch den Irak vom Sicherheitsrat nicht geahndet wurde.

In seiner Rede am 12. September 2002 vor der UN-Vollversammlung hatte Bush die einschlägigen Resolutionen des Sicherheitsrates zum Ende des ersten Golfkriegs vor zwölf Jahren und deren international anerkannte Verletzungen seitens des Iraks genannt. An dieser Darstellung wurde keine ernst zu nehmende Kritik laut, wohl aber an dem Alleingang der Amerikaner und Briten in dem nunmehr abgeschlossenen zweiten Golfkrieg.

Der Irak ist jedoch nicht das einzige Land, das Resolutionen des Sicherheitsrats mißachtet. In seiner mehr als 50jährigen Geschichte als UN-Mitgliedsland hat Israel mehrere Resolutionen ignoriert. Die wohl bekannteste ist Nr. 242 vom 22. November 1967, die einen „Rückzug israelischer Streitkräfte aus Gebieten, die während des jüngsten Konflikts [des Sechstage-Kriegs vom Juni 1967] besetzt wurden“, verlangt. Sechs Jahre später, nach dem Jom-Kippur-Krieg, bestätigte die Resolution Nr. 338 die Forderung nach Räumung der besetzten Gebiete.

Diese beiden und andere Resolutionen des Sicherheitsrats, die Israel nicht umgesetzt hat, konnten *nur mit der Duldung der USA* verabschiedet werden. Im Gegensatz zum Irak *tolerieren* die USA im Fall Israels die Mißachtung solcher Beschlüsse. In diesem Zusammenhang ist es erwähnenswert, daß die völkerrechtlich verbindliche Berechtigung zur Errichtung des Staates Israel auf eine UN-Resolution zurückzuführen ist: Resolution Nr. 181 der Vollversammlung vom 29. November 1947.

Ähnlich machte die Resolution Nr. 273 vom 11. Mai 1949 die Aufnahme Israels in die Weltorganisation möglich, allerdings mit der expliziten Verpflichtung, die UN-Charta anzuerkennen und UN-Resolutionen in bezug auf den arabisch-israelischen Konflikt zu respektieren.

Damit kein Mißverständnis entsteht: Wir unterstützen das Existenzrecht des jüdischen Staates in seinen völkerrechtlich verbindlichen Staatsgrenzen — Grenzen, die für die Bürger Israels sicher sein müssen. Wir verurteilen die sinnlosen Terroranschläge im Nahen Osten.

Uns geht es bei dem Vergleich eigentlich nicht primär um das Verhalten Israels, sondern um die Frage, warum *die Amerikaner* bei der Beurteilung von Verletzungen der Beschlüsse des Sicherheitsrats durch den Irak und Israel zweierlei Maß anlegen. Ist es *nur* auf den großen Einfluß jüdischer Organisationen und Verbände in den USA zurückzuführen? Viele Kritiker Israels und der USA sehen es so. Wir hingegen sehen die Verbindung Israel-USA in der Geschichte verwurzelt. Unsere Antwort erfahren Sie in dem Leitartikel dieser Ausgabe, der auf Seite 4 beginnt.

— GN

GUTE NACHRICHTEN

MAI-JUNI 2003

JAHRGANG 7, Nr. 3

Die Zeitschrift *Gute Nachrichten* wird von der Vereinten Kirche Gottes e.V. zweimonatlich herausgegeben. Die Vereinte Kirche Gottes e.V. ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, D-53703 Siegburg, eingetragen und ist mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) assoziiert. **Unsere Anschrift:** Gute Nachrichten, Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn. **Telefon:** (0228) 9 45 46 36; **Fax:** (0228) 9 45 46 37; **E-Mail:** info@gutenachrichten.org

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Grafische Gestaltung:

Scott Ashley, Shaun Venish

Beratende Redakteure:

Jesmina Allaoua, John Bald, Roger Foster, Bruce Gore, Reinhard Habicht, Kai Peters, John Ross Schroeder, Richard Thompson, Lyle Welty, Heinz Wilsberg, Dean Wilson

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e.V.:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath, Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner, Alfred Riehle, Kurt Schmitz

Ältestenrat der United Church of God:

Gary Antion, Aaron Dean, Robert Dick, Jim Franks, Doug Horchak, Clyde Kilough, Victor Kubik, Les McCullough, Joel Meeker, Mario Seigle, Richard Thompson, Leon Walker

© 2003 Vereinte Kirche Gottes e.V. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck jeglicher Art ohne Erlaubnis des Herausgebers ist untersagt.

Sofern nicht anders angegeben, stammen alle Fotos in dieser Publikation von PhotoDisc, Inc., © 1994-2002.

Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Gute Nachrichten* ist kostenlos erhältlich. Die Herausgabe der Zeitschrift an Interessenten wird durch die Beiträge und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig.

Postvertriebskennzeichen: G 45421

Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507

Internet-Adresse:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält eine Internet-Adresse im World Wide Web. Unter der Web-Adresse www.gutenachrichten.org finden Sie ausführliche Informationen über unsere Publikationen.

Hinweis zum Datenschutz: Um das Persönlichkeitsrecht unserer Abonnenten durch den Umgang mit ihren personenbezogenen Daten zu schützen, führen wir solche Daten in unserer eigenen EDV-Anlage ausschließlich für interne Zwecke. Um eine kostengünstige EDV-Bearbeitung zu ermöglichen, kann es vorkommen, daß die datentechnische Bearbeitung bzw. Verwaltung unserer Abonnentenliste in einem anderen Land als dem des Abonnenten erfolgt.

Inhalt

LEITARTIKEL

Wird die Welt neu geordnet? Die veränderte Lage nach dem Irak-Krieg

Analysten und Kommentatoren beschäftigen sich nach dem Irak-Krieg mit der veränderten Lage im Nahen Osten. Der schnelle Sieg der Amerikaner über Saddam Husseins Streitkräfte hat manche Beobachter — besonders in Europa — überrascht und die Stellung der USA als einzige Weltmacht bestätigt. Die seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs bestehende „Weltordnung“ bröckelt weiter. Was kommt auf uns zu? **4**

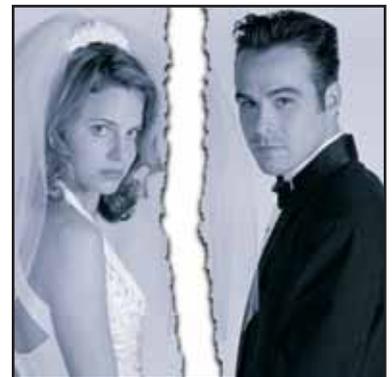


Seite 4

WEITERE ARTIKEL

Ein Resultat der Scheidungsrevolution: Die Generation der „wilden Ehe“

Immer häufiger kehren junge Menschen der traditionellen Ehe zugunsten eheähnlicher Partnerschaften ohne Trauschein den Rücken zu. Darunter sind nicht selten gerade Kinder aus zerrütteten Familienverhältnissen. Eine US-Studie belegt aber, daß diese alternativen Formen des Zusammenlebens keine Garantie für eine erfolgreiche Liebe sind. **8**



Seite 8

Archäologie und Jesus: Seine letzten Tage

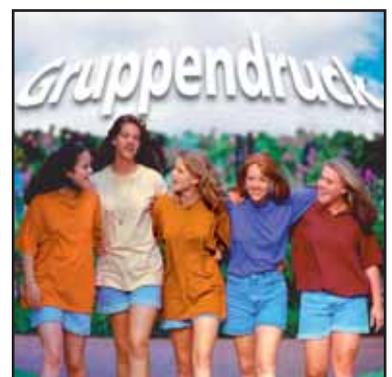
Archäologische Funde erhellen die letzten Ereignisse im Leben Jesu Christi: seine Verhaftung, Verurteilung und Kreuzigung. Was sagen uns die Funde über die Personen, die in den vier Evangelien der Bibel — Matthäus, Markus, Lukas und Johannes — erwähnt werden? Gab es sie wirklich? **11**



Seite 11

Gruppendruck: positiv oder negativ?

Der Freundeskreis ist vielen Jugendlichen sehr wichtig. Ein Treffen mit Gleichaltrigen ist daher oft die liebste Freizeitbeschäftigung für junge Menschen. Kritisch wird es nur, wenn der Einfluß des Freundeskreises negative Impulse vermittelt. Obwohl Gruppendruck keineswegs immer negativ sein muß, läßt er manchen Jugendlichen zum Mitläufer werden. Hier sind einige Vorschläge, wie man sich gegen negativen Gruppendruck stark machen kann. **14**



Seite 14

Wird die Welt neu geordnet?

Die veränderte Lage nach dem Irak-Krieg

In der Geschichte der menschlichen Zivilisation waren es oft Kriege, deren Ausgang zu einer Neuaufteilung von Machtsphären führte. Ist der Irak-Krieg Vorbote einer solchen Veränderung?

Von Paul Kieffer und Melvin Rhodes

In seinem Klassiker *1984* beschrieb der britische Schriftsteller George Orwell eine Zukunft, in der die Welt unter drei Machtblöcken aufgeteilt ist: Ozeanien, Eurasien und Ostasien. Im Streit um die Weltherrschaft ist Ozeanien immer mit einer der beiden anderen Mächte verbündet und führt mit ihr Krieg gegen die dritte. Mehr als 50 Jahre später scheint Orwells Darstellung fast prophetisch zu sein, wobei sich die Aufteilung der Welt anders gestaltet, als in seinem Roman beschrieben.

Der Irak-Krieg ist das vorerst letzte Ereignis in einer Kettenreaktion, die mit den Anschlägen vom 11. September 2001 ausgelöst wurde. In den letzten achtzehn Monaten fand ein geopolitischer Ruck statt, der noch nicht abgeschlossen ist. Der Streit unter den NATO-Verbündeten vor — und jetzt wahrscheinlich auch nach — dem Krieg ist eine Kontur in dieser Bewegung. Der Schock, den die Niederlage des Iraks den arabischen Ländern des Nahen Ostens versetzt hat, ist wohl die andere. Der Umriss einer neuen Weltordnung wird langsam sichtbar.

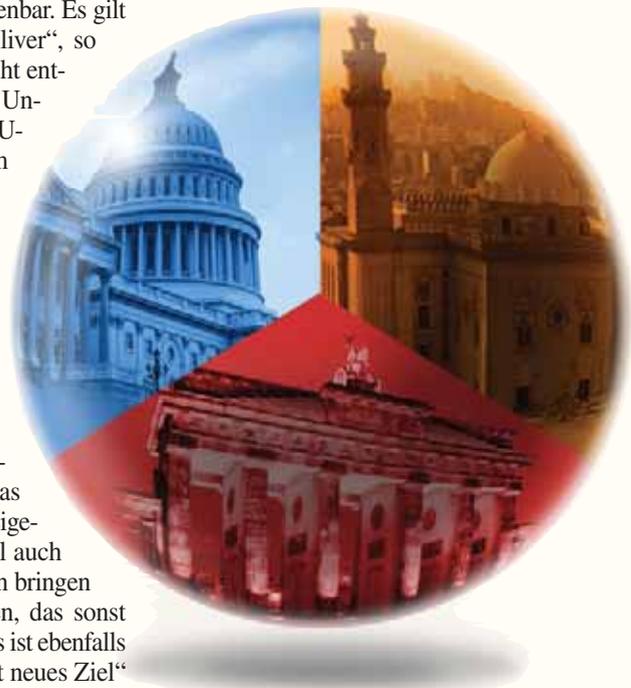
Die Aufteilung des Westens

Der Verlauf des Irak-Kriegs war von sehr kurzer Dauer. Beteiligt waren keine großen Bündnisse, sondern praktisch nur der Irak und die USA mit Großbritannien. Dieser Krieg läßt sich deshalb kaum mit den Weltkriegen des vergangenen Jahrhunderts vergleichen. Trotzdem geht von ihm eine Signalwirkung aus: Die seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs bestehende Nachkriegsordnung ist eindeutig in Bewegung geraten.

Der Irak-Krieg hat das Auseinanderdriften Amerikas und Europas offen zur Schau gestellt. Die alleinige Großmacht Amerika hat mit dem seit dem Zweiten Weltkrieg praktizierten Grundsatz gebrochen, in Abstimmung — oder zumindest mit der Duldung — seiner europäischen Partner außenpolitisch zu handeln. Manche Europäer halten ein ohne die Zustimmung der Völkergemeinschaft han-

delndes Amerika für unberechenbar. Es gilt daher, dem „entfesselten Gulliver“, so DER SPIEGEL, ein Gegengewicht entgegenzustellen. Die feierliche Unterzeichnung der Verträge zur EU-Osterweiterung bot manchem Kommentator die Gelegenheit, diesen Standpunkt kundzutun:

„Der Aufwuchs amerikanischer Macht — und die damit einhergehende und wachsende Asymmetrie zu Europa — hat nach Ansicht nicht nur der deutschen Regierung ein Maß erreicht, das die Bildung einer starken europäischen Gegenmacht erfordert. Europa, das durch seine Integration vieler eigener Konflikte Herr wurde, soll auch jenseits seiner Grenzen Frieden bringen und das Vakuum füllen helfen, das sonst Amerika überlassen bliebe. Das ist ebenfalls ein lobenswertes und gar nicht neues Ziel“



„Es ist nicht gut, wenn eine Supermacht im Weltgeschehen nach Belieben schalten und walten kann. Die Welt braucht ein Gegengewicht zu den USA.“ — *Donaukurier*

(*Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 4. April 2003; Hervorhebung durch uns).

Der in Ingolstadt erscheinende *Donaukurier* drückte es bündiger aus: „Es ist nicht gut, wenn eine Supermacht im Weltgeschehen nach Belieben schalten und walten kann. Die Welt braucht ein Gegengewicht zu den USA; Europa mit seinen Traditionen und Erfahrungen ist dafür prädestiniert“ (16. April 2003; Hervorhebung durch uns).

Bis zum Ende des kalten Kriegs wären solche Kommentare in einer westeuropäischen Zeitung unvorstellbar gewesen. Nach dem Kollaps des sowjetischen Systems überwiegt im Westen nicht mehr die gemeinsam empfundene Bedrohung. Statt dessen wird es zunehmend schwieriger, einen gemeinsamen

Nenner für unterschiedliche Interessen innerhalb der westlichen Allianz zu finden.

Die Auseinandersetzung um den Irak-Krieg ist beispielhaft für Meinungsverschiedenheiten in bezug auf den Nahostkonflikt im allgemeinen. Da dieser Konflikt, zusammen mit den Auswirkungen des Irak-Kriegs, im Blickpunkt des Weltgeschehens bleiben wird, ist die Haltung der USA bzw. Europas dazu von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Zukunft des westlichen Bündnisses.

Obwohl gewiß nicht antiarabisch, tendiert Amerika nach Meinung der Europäer eher zur Unterstützung der israelischen Sache. Mit Europa verhält es sich genauso, aber umgekehrt: Obwohl Europa keineswegs antiisraelisch ist, scheint es in den Augen mancher Amerikaner

eher auf der Seite der Palästinenser zu stehen. In Europa weist man gelegentlich auf den Einfluß der amerikanischen Juden auf die Politik ihrer Regierung hin. Im Gegenzug darf nicht übersehen werden, daß der Anteil der Bevölkerung islamischer Herkunft in Westeuropa größer ist als der der jüdischen Bevölkerung in Amerika.

Die Verbindung zwischen den USA und dem Staat Israel (siehe dazu auch unseren Kommentar auf Seite 2) ist tiefgreifender als nur der Einfluß jüdischer Verbände und Organisationen in den USA. In biblischer Geschichte waren die „Israeliten“ viel mehr als nur die Juden von heute. Das ganze Volk Israel umfaßte zu biblischer Zeit zwölf Stämme, von denen die Juden nur ein Stamm sind. In der späteren biblischen Geschichte war das Volk Israel in zwei Nationen aufgeteilt, das „Haus Israel“ im Norden des Gelobten Landes mit zehn Stämmen und das „Haus Juda“ im

linguistischen Quellen als auch aus der Folklore, der Mythologie, den nationalen Symbolen und Charakteristiken dafür überzeugende Beweise gefunden werden können“ (1993, Seite XIV).

Als Bürger Jerusalems hatte Herr Davidy für seine Recherchen Zugang zu den historischen und biblischen Quellen der Jerusalemer Nationalbibliothek. Er stellt fest, daß die Stammes- und Sippennamen ein Schlüssel für die Wege der Israeliten bei ihren Wanderungen sind.

In seiner Einleitung faßt er seine Ergebnisse folgendermaßen zusammen: „[Mein Buch] liefert Beweise dafür, daß die meisten der alten Israeliten ihre Herkunft vergaßen und sich fremden Kulturen anpaßten. Im Laufe der Jahrhunderte erreichten sie die Britischen Inseln...“ Von dort aus sind verwandte Nationen (wie z. B. die USA) entstanden. Zur umfassenden Information über diesen Aspekt der hi-

Die langsam sichtbar werdenden Konturen einer Neuausrichtung der westlichen Welt zeigen die USA mit Großbritannien — und den anderen angelsächsischen Ländern des englischen Sprachraums — auf der einen und das kontinentale Europa auf der anderen Seite. (Lesen Sie dazu auch den Artikel auf Seite 6, „Sind wir Zeitzeugen der letzten Tage der Nachkriegsordnung?“).

Aufwind für islamischen Fundamentalismus

Die neuen Herrscher in Bagdad sagen, daß es viel zu früh ist, die Auswirkungen ihrer Intervention auf die arabische Welt abzuschätzen. In Washington geht man davon aus, daß eine amerikanische Militärpräsenz im Irak für mindestens zwei Jahre notwendig sein wird, da sich das Land nicht übernacht stabilisieren läßt. Man hofft jedoch, daß ein demokratischer Irak eine neue Ära in der Region einleiten wird.

Die Einführung der Demokratie im Irak könnte jedoch anders verlaufen, als sich die Amerikaner es vorstellen. Interessant ist, daß zu denen, die das neue Klima der Freiheit im Irak zur Verbreitung eigener Ideen nutzen, schiitische Geistliche gehören. In ihren Reihen sind manche, die mit dem Iran sympathisieren und den USA nicht besonders wohlgesonnen sind.

Eine demokratisch gewählte irakische Regierung mit islamischer Ausrichtung könnte den wachsenden religiösen Einfluß in einer Region, wo das Ohnehin der Fall ist, verstärken. Beispielsweise kontrollieren Islamisten nach politischen Reformen in Kuwait das dortige Parlament und verhinderten kürzlich die Eröffnung von Universitäten für beide Geschlechter und die Erteilung des allgemeinen Stimmrechts an Frauen. Der Wahlsieg im vergangenen Herbst der als moderat geltenden islamischen Partei in der Türkei führte im März zur Ablehnung des Stationierungsgesuchs der Amerikaner zur Eröffnung einer zweiten Kriegsfront von türkischem Boden aus.

Allgemein sind die Gruppen in arabischen Ländern, die am besten organisiert sind, breite Zustimmung in der Bevölkerung haben und deshalb die günstigste Ausgangslage für eine Demokratisierung der Region haben, islamische Fundamentalisten. Das sind ausgerechnet die Gruppen, deren Einfluß Washington nicht fördern möchte. Dazu meinte Mamun Hodaibi, der 83jährige Führer in der „Muslim Brotherhood“ Ägyptens: „Ich bin sicher, daß es nie die Absicht von George Bush war, uns zu helfen. Aber genau das hat er getan“ (*The Wall Street Journal*, 1. Mai 2003). ▶

„Es gibt hier ein Problem zwischen Amerika und Europa, das wir lösen müssen. Ich will nicht, daß Europa sich in Opposition zu Amerika begibt. Das wäre gefährlich und destabilisierend.“

(Tony Blair im Interview mit der *Financial Times*, 28. April 2003)

Süden. Die Juden von heute sind größtenteils Nachkommen des ehemaligen Hauses Juda.

Ihre Nachbarn im Haus Israel gerieten 718 v. Chr. in assyrische Gefangenschaft. Was geschah mit diesen Israeliten nach ihrer Wegführung nach Assyrien? Allgemeine Annahme ist, daß die zehn nördlichen Stämme untergegangen sind. Daher wird oft von den „zehn verlorenen Stämmen“ gesprochen. Die vorherrschende Meinung in der Gelehrtenwelt ist, daß sie entweder von heidnischen Völkern aufgesogen wurden oder einfach ausgestorben sind.

Im Gegensatz zu den Juden hatten die Angehörigen der zehn Stämme des Nordreichs den biblischen Ruhetag, den Sabbat, nicht mehr gehalten; folglich verloren sie ihre Identität. Heute nehmen viele fälschlicherweise an, die Juden machten das gesamte Israel der Antike aus, was aber keineswegs der Fall ist.

Der israelische Talmud-Gelehrte Yair Davidy liefert in seinem Buch *The Tribes: The Israelite Origins of Western Peoples* überzeugendes Beweismaterial, daß diese entwurzelten Israeliten während und auch nach ihrer Gefangenschaft ihre Sippennamen innerhalb des Stammesverbandes bewahrt haben. Er schreibt, daß „sowohl aus biblischen, talmudischen, historischen, archäologischen und

historischen Wanderungen Israels möchten wir den englischkundigen Leser direkt auf die beiden Bücher von Yair Davidy verweisen: *The Tribes: The Israelite Origins of Western Peoples* (1993) und *Lost Israelite Identity* (1996).

Diese historische Bindung erklärt, warum die USA bei einer Bedrohung des Staates Israel immer an der Seite Israels stehen werden.

Die Distanz zwischen Europa und Amerika wird weiter wachsen. Auf welche Seite wird sich Großbritannien stellen: auf die der kontinentalen Europäer oder die der USA?

Die Antwort liegt nach dem Irak-Krieg auf der Hand: Großbritannien wird zu den USA halten. In einem Interview mit dem Londoner *Financial Times* ging der britische Premierminister Tony Blair auf die derzeitige Lage der transatlantischen Beziehungen ein: „Es gibt hier ein Problem zwischen Amerika und Europa, das wir lösen müssen. Ich will nicht, daß Europa sich in Opposition zu Amerika begibt. Das wäre gefährlich und destabilisierend“ (28. April 2003).

Man kann sich vorstellen, wie manche kontinentalen Europäer auf Blairs Kommentar reagierten. Der belgische Außenminister hatte nur wenige Wochen zuvor der Bush-Administration das Aufzwingen eines unterwürfigen Verhältnisses vorgehalten.

Auch wenn die Folgen einer Demokratisierung des Iraks nicht vorauszusehen sind, ist eines heute schon klar: Der Sieg der Amerikaner über Saddam Hussein wird dem islamischen Fundamentalismus neuen Auftrieb geben. Der ägyptische Präsident Hosni Mubarak hatte sicherlich Recht mit seiner geäußerten Befürchtung, daß der Krieg 100 neue Bin Ladens hervorbringen wird.

Die Niederlage Saddams schockierte viele Araber in der Region und läßt sie nun fragen, wer ihnen Identität und Selbstwertgefühl geben kann. Die Menschen in Ländern wie Jordanien und Ägypten sind enttäuscht von den eigenen Regierungen, deren Proteste gegen die Irak-Intervention von der eigenen Bevölkerung nicht ernst genommen wurden.

Mit Sicherheit wird die amerikanische Militärpräsenz in dem Irak und in der Region

den islamischen Fundamentalismus weiter nähren. In ihrer Ausgabe vom 23. Februar 1998 druckte die in arabischer Sprache erscheinende Londoner Zeitung *Al-Quds al-Arabi* den vollständigen Text einer „Erklärung der Islamischen Front für den Dschihad gegen die Juden und die Kreuzfahrer“ ab, zu deren Unterzeichnern Osama bin Laden und die Führer anderer militanter islamischer Gruppen in Ägypten, Bangladesch und Pakistan gehörten.

In der Erklärung wurde die Stationierung von amerikanischen Truppen auf der arabischen Halbinsel scharf verurteilt. Die Unterzeichner gelangen zu dem Schluß, daß das Verhalten der Amerikaner einer „klaren Kriegserklärung gegen Gott, seinen Propheten und Muslime“ gleichkommt. Der Leser wird daran erinnert, daß die *ulema* — „die

Verantwortlichen für Theologie und das islamische Gesetz oder *Scharia*“ — in vergangenen Jahrhunderten einstimmig verfügten, *dschihad* sei die persönliche Verpflichtung eines jeden Muslims bei einem feindlichen Angriff auf muslimische Länder.

Ob durch demokratische Mittel oder durch radikal-militanten Einfluß wird sich der Nahe Osten in den nächsten Jahren stark verändern.

„Bühne frei“ für neue Allianzen

Von der Geschichte erfahren wir, daß alle bisherigen Weltmächte niedergegangen und ihre Bündnisse auseinandergebrochen sind, und neue sind entstanden. Die Prophezeiungen der Bibel sagen für die Zeit unmittelbar vor der verheißenen Rückkehr Jesu Christi neue Allianzen voraus. Ein „König des Südens“ wird einen „König des Nordens“ pro-

Sind wir Zeitzeugen der letzten Tage der Nachkriegsordnung?

In einem Beitrag am 12. Februar 2003 stellte die renommierte *International Herald Tribune [IHT]* eine schwere Erschütterung der drei Säulen der westlichen Nachkriegsordnung fest: „Noch ist kein Schuß in dem drohenden Irak-Krieg abgefeuert, doch die politischen Spannungen im Vorfeld des Krieges fügen den drei Institutionen, die das Streben nach multilateraler Sicherheit unter den westlichen Demokratien verkörpern, schweren Schaden zu: der Europäischen Union, der NATO und dem UN-Sicherheitsrat. Das Geflecht gegenseitiger Sicherheitsverpflichtungen, das dem Westen das Aussitzen aller bisherigen transatlantischen Stürme in den Jahrzehnten seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs ermöglichte, steht einer Herausforderung von innen gegenüber, die das Nachkriegssystem verändern oder gar bedeutungslos machen könnte.“

Nach Darstellung der *IHT* ist die durch den Irak-Krieg heraufbeschworene Krise deshalb so schwer vorstellbar, weil sie gleichzeitig drei Hauptsäulen der Zusammenarbeit in Frage stellt: die europäische Einigkeit, die von den USA dominierte Allianz und die Beziehungen zwischen den USA und den anderen Vetomächten im UN-Sicherheitsrat, besonders Frankreich und Rußland. „Wenn es in der Vergangenheit eine Konfrontation im Sicherheitsrat gab, vollzog die NATO einen Schulteranschlag, so daß Differenzen unter europäischen Ländern die Einigkeit der NATO nie ernsthaft bedrohten. Ein britischer Kabinettsbeamter meinte, diesmal verursache die transatlantische Spaltung einen Riß quer durch alle drei Organisationen, die das Ende des kalten Kriegs unversehrt überlebt hatten“ (ebenda).

Was kann man vor dem Hintergrund dieser ernsthaften Verstimmung für die Zukunft erwarten?

Voraussetzung für eine neue Weltordnung: Das Ende der NATO

Die aus dem Zweiten Weltkrieg resultierende Weltordnung stützt sich, was den Westen anbelangt, auf das nordatlantische Verteidigungsbündnis. Ein deutliches Zeichen oder gar eine Bestätigung für die grundlegende Veränderung dieser Nachkriegsordnung wäre daher das Ende der NATO.

Als Resultat der transatlantischen Spannungen in den ver-

gangenen Monaten stellen einflußreiche amerikanische Medien die Nützlichkeit der NATO in Frage. Darunter sind nicht nur die rechtskonservativen Meinungsmacher, sondern auch besonnene Stimmen wie die des *Wall Street Journal*.

In einem überraschenden Kommentar vom 10. Februar 2003 mit dem Titel „Das Ende der NATO“ hieß es: „An diesem Wochenende setzten Frankreich und Deutschland die Institutionen weiter aufs Spiel, die die westliche Allianz seit einem halben Jahrhundert vereint gehalten haben. Die Frage, die es jetzt zu überlegen gilt, ist, ob jene Allianz, formell als NATO bekannt, immer noch den Interessen der Vereinigten Staaten dient. Die Frage mag radikal erscheinen, aber das kürzliche Verhalten von Nationen, die als Verbündete der USA gelten, rechtfertigt sie ... Wenn die USA das von der NATO erwarten können, ist es vielleicht an der Zeit, daß Amerika den Austritt aus dieser Institution des kalten Krieges und die Gründung einer Allianz von Nationen, die die neuen Bedrohungen für die Sicherheit der Welt verstehen, in Erwägung zieht.“

Wenn Journalisten über ein Ende der NATO spekulieren, mag es nur ein Sturm im Wasserglas sein. Anders sieht es aus, wenn sich hochrangige Politiker darüber auslassen. Als Belgien, Deutschland und Frankreich Anfang Februar einen NATO-Beschluß zur Bereitstellung von Luftabwehrraketen für die Türkei zunächst verhinderten, „drückte [US-Außenminister] Powell bei einer Anhörung im US-Senat seine Sorge darüber aus, daß die NATO ... wegen der verweigerten Hilfeleistung auseinanderbrechen könnte“ (AP-Meldung vom 12. Februar 2003). Der Streit wurde zwar später beigelegt, aber nicht bevor Powell und andere Vertreter der US-Administration über die Zukunft der NATO laut nachgedacht hatten.

In unserer letzten Ausgabe berichteten wir über die Überlegungen einiger US-Kongreßabgeordneter, infolge der transatlantischen Spannungen die Zahl der in Deutschland stationierten US-Truppen zu reduzieren. Ende April sprach sich der Oberbefehlshaber der amerikanischen Streitkräfte in Europa, der Marineinfanterie-General Jim Jones, für eine radikale Verkleinerung der NATO-Truppen aus. Die NATO benötige keine „2,3

vozieren (Daniel 11,40). Da der Standort des Erzählers in dieser Prophezeiung Jerusalem und das Heilige Land ist, herrscht der „König des Südens“ über ein Gebiet südlich von Jerusalem und der „König des Nordens“ herrscht im Norden. Dieser König führt ein Bündnis von zehn Staaten oder Staatengemeinschaften als letzte prophezeite Wiederbelebung des Römischen Reiches. Zusammen bekämpfen sie sogar den wiederkehrenden Jesus (Offenbarung 17,12-14).

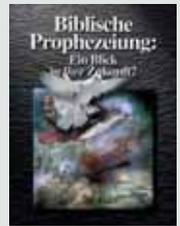
Der „König des Südens“ steht ebenfalls einem Bündnis von Staaten vor und wird durch seine Provokation den König des Nordens, also der nördlich von Jerusalem — in Europa — gelegenen Macht, zu einer Militärintervention im Nahen Osten veranlassen. Dabei werden Jerusalem und das Heilige Land besetzt (Daniel 11,41. 45), bevor Jesus Christus zur

Erde zurückkehrt. Die Entstehung einer europäischen Supermacht und der Aufstieg des „Königs des Südens“, sehr wahrscheinlich durch den Einfluß islamischer Fundamentalisten, wurden also vor langer Zeit in der Bibel vorhergesagt.

Die veränderte Lage nach dem Irak-Krieg weist somit auf weitere Änderungen noch größeren Ausmaßes in der Zukunft hin. Die gute Nachricht ist, daß diese Entwicklung, die in den kommenden Monaten und Jahren immer deutlicher werden wird, letztendlich in der Wiederkehr Jesu und dem Etablieren des Reiches Gottes auf Erden führen wird. Unsere kostenlose Broschüre *Das Reich Gottes — eine gute Nachricht* erklärt Ihnen im Detail, was es mit diesem Reich auf sich hat und wie die Bibel es beschreibt. Auf Anfrage senden wir sie Ihnen gerne zu. **GN**

Empfohlene Lektüre

Wie wird die Zukunft aussehen? Für manche Menschen bieten die Zukunftsvoraussagen der Bibel nur erschreckende Visionen von Krieg und Leiden, welche man kaum, wenn überhaupt, verstehen kann. Im Gegensatz zu solchen weit verbreiteten falschen Vorstellungen über die Bibel zeigt Ihnen unsere kostenlose Broschüre *Biblische Prophezeiung: Ein Blick in Ihre Zukunft?* die wahre Dimension biblischer Prophetie. Schreiben Sie uns, um Ihr kostenloses Exemplar zu erhalten.



Millionen Menschen in Uniform“, so Jones. Darüber hinaus bezog sich der Kommandeur auf Pläne des amerikanischen Verteidigungsministeriums, Stützpunkte aus Westeuropa nach Osteuropa zu verlegen. Insgesamt bereiten „die amerikanischen Streitkräfte in Europa die umfassendste Truppenreduzierung und -dislozierung seit Ende des Zweiten Weltkrieges“ vor (*Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 30. April 2003).

Eigenständige europäische Streitmacht

Eine zwingend notwendige Folge, die sich aus einer Auflösung oder Schwächung der NATO ergeben würde, wäre die Schaffung einer eigenständigen europäischen Streitmacht. Überrascht es denn überhaupt, daß Warnungen im Vorfeld des Ende April 2003 stattgefundenen Vierergipfels zur europäischen Verteidigungspolitik in bezug auf eine neue Belastung des transatlantischen Verhältnisses laut wurden?

Der belgische Ministerpräsident Guy Verhofstadt, der seine Amtskollegen aus Deutschland, Frankreich und Luxemburg nach Brüssel eingeladen hatte, sieht seine Anregung hingegen als notwendige Stärkung der außenpolitischen Rolle der EU. Verhofstadt betonte in Interviews vor dem Treffen, die Initiative sei nicht gegen die NATO gerichtet.

Andere sind da nicht so sicher. Der bayerische Ministerpräsident Edmund Stoiber forderte die Absage des Sondergipfels. Laut Stoiber kann der Gipfel „als Signal zum Aufbau kostenintensiver Doppelstrukturen und als Initiative gegen die NATO verstanden werden und sollte deshalb in der jetzt geplanten Form überhaupt nicht stattfinden“ (*Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*, 20. April 2003).

Für den belgischen Ministerpräsidenten geht es um die Stärkung des europäischen Pfeilers der NATO: „Wir haben nichts von einer NATO mit einer einzigen Supermacht und 18 großen und kleinen Zwergen, die hinter ihr herlaufen. Wir brauchen eine NATO mit einem starken europäischen Pfeiler neben dem amerikanischen“ (dpa-Meldung vom 28. April 2003).

In einem Interview mit der Londoner *Financial Times* widersprach dagegen der britische Premierminister Tony Blair der Idee einer „multipolaren“ Weltordnung: „Einige wollen eine sogenannte multipolare Welt, in der man verschiedene Macht-

zentren hat, aber ich glaube, daß sich diese schnell zu rivalisierenden Machtzentren entwickeln würden.“ Darüber hinaus vertrat Blair die Ansicht, „daß wir (nur) einen Machtpol brauchen“ — die Vereinigten Staaten von Amerika (28. April 2003).

Das falsche Signal zum falschen Zeitpunkt?

Bei ihrem Treffen am 29. April 2003 in Brüssel einigten sich die vier Länder auf die Schaffung einer gemeinsamen Kommandostruktur, die als Grundstein für eine „Europäische Verteidigungsunion“ dienen soll. Nach dem Ende der Beratungen erklärten die Staats- und Regierungschefs Belgiens, Deutschlands, Frankreichs und Luxemburgs, „sie wollten den Kern eines gemeinsamen Planungs- und Führungszentrums für EU-Einsätze ohne Hilfe der NATO“ legen. Darüber hinaus soll „in dieser Europäischen Sicherheits- und Verteidigungsunion ... auch eine Beistandsklausel *ähnlich wie in der NATO gelten*“ (Reuters-Meldung vom 29. April 2003; Hervorhebung durch uns).

In ihrer Erklärung waren die vier Staats- und Regierungschefs bemüht, den Begriff eines „EU-Hauptquartiers“ zu meiden. Statt dessen ging es ihnen um ein Kommando für zukünftige Einsätze der Europäischen Union. Vorgesehen ist die Einrichtung dieser Kommandozentrale bis zum Sommer 2004 im Brüsseler Vorort Tervuren. Mit der Eingliederung belgischer und luxemburgischer Einheiten in die bestehende deutsch-französische Brigade soll die Grundlage einer schnellen Eingreiftruppe geschaffen werden, „die sowohl für Einsätze der NATO als auch für Operationen der EU zur Verfügung stehen soll“ (ebenda).

Interessant ist auch das Vorhaben der vier Länder, die vorgeschlagene EU-Verfassung dahingehend zu ergänzen, um den EU-Ländern, die es sich wünschen, eine engere Zusammenarbeit auf militärischem Gebiet zu ermöglichen.

Unser Fazit: Unter anderen Vorzeichen hätte das Brüsseler Treffen in der Tat allein als eine Stärkung des europäischen Teils der NATO verstanden werden können. Nach den Querelen innerhalb der NATO vor dem Irak-Krieg ist das Ergebnis der Brüsseler Gespräche das falsche Signal zum falschen Zeitpunkt. *Wir sagen voraus:* Aus der NATO von heute werden rivalisierende Koalitionen hervorgehen: die USA mit ihren Verbündeten und zumindest ein Teil der EU mit einer eigenständigen Streitmacht.



Ein Resultat der „Scheidungsrevolution“:

Die Generation der „wilden Ehe“

In der Hoffnung, die Schwierigkeiten zu meiden, die ihre Eltern in der Ehe erlebten, tendiert die Mehrheit der heutigen jungen Erwachsenen zu einem Zusammenleben ohne Trauschein. Ist das eine Lösung, oder schafft man damit eher neue Probleme?

Von Cecil Maranville

Vor 30 Jahren bestand nur eine geringe Chance, daß ein sechsjähriges Kind unter seinen Spielkameraden ein Kind aus einem geschiedenen Haushalt kennen würde. Heute gibt es nur eine geringe Chance, daß ein sechsjähriges Kind kein Kind kennt, das aus einem geschiedenen Elternhaus stammt. Das Kind, das bei seinen verheirateten leiblichen Eltern lebt, wird zunehmend zur Ausnahme.

Übertreibung? Vielleicht. Eine phänomenale Veränderung überrollte die westliche Gesellschaft unauffällig und leise. Nur wenige scheinen sie bemerkt zu haben. Noch weniger Menschen scheint es zu kümmern. In den letzten Jahrzehnten entwickelten sich die sozialen Normen weg von der Ansicht, eine Scheidung als Stigma zu betrachten, hin zu der Meinung, daß sie normal, natürlich und oft notwendig sei. Soziologen fassen diese radikale Veränderung mit dem Ausdruck „Scheidungsrevolution“ zusammen.

Die davon betroffenen Kinder akzeptieren jedoch nicht die Kavaliersphilosophie, wonach die Scheidung normal sei. Und sie unternehmen Schritte, die ihnen — wie sie meinen — helfen werden, den Schmerz und die Kosten, die mit einer zerbrochenen Ehe bzw. einer Scheidung verbunden sind, zu vermeiden. Die Scheidungsrevolution hat den Grundstein für die Generation der „wilden Ehe“ geschaffen.

„Einfach gesagt ist das ungebundene Zusammenleben — oder die außereheliche Beziehung — der Status von Paaren, die eine sexuelle Beziehung eingegangen sind und einen gemeinsamen Haushalt teilen, aber nicht miteinander verheiratet sind“ („Sollten wir zusammenleben?“, *Das nationale Eheprojekt: die nächsten Generationen*, Zusammenfassung der Untersuchungen von David Popenoe und Barbara Dafoe Whitehead; Studie im Auftrag der Rutgers-Universität).

Nach den Zahlen des Statistischen Bundesamts stieg die Zahl nichtehelicher Lebensgemeinschaften in Deutschland in der Zeit zwischen 1991 und 2000 um 50 Prozent. Im Mai 2000 gab es 600 000 nichteheliche Paare mit Kindern und 1,5 Millionen ungetraute Paare ohne Kinder. Die Partnerschaften ohne Trauschein stellten vor zwei Jahren 9,7 Prozent aller Lebensgemeinschaften hierzulande dar.

Die Akzeptanz von nichtehelichen Lebensgemeinschaften scheint heute gerade unter denen am größten zu sein, die die Protestbewegung vor ca. 35 Jahren nur vom Hörensagen kennen. 1995 machte nämlich die Gruppe der 18- bis 35jährigen zwei Drittel aller unverheirateten Paare aus (*Nichtkonventionelle Lebensformen: Entstehung — Entwicklung — Konsequenzen*, 1998, Verlag Leske + Budrich, Seite 67).

Womit begründen junge Menschen ihre Entscheidung?

Was ist die Ursache dieser Revolution?

Zum großen Teil ist sie das Ergebnis der Scheidungsrevolution, verbunden mit einer allgemeinen Lockerung in Fragen moralischen Verhaltens. Die heutige Jugend möchte die ne-

gativen Folgen einer Scheidung vermeiden, die sie in vielen Fällen aus erster Hand gesehen und erlebt hat.

„Für die heutigen jungen Erwachsenen, die erste Generation, die in der Zeit der Scheidungsrevolution heranwuchs, scheint das ungebundene Zusammenleben eine gute Möglichkeit zu sein, einige der Vorteile einer Ehe zu erleben, aber das Scheidungsrisiko zu vermeiden. Umfragen zufolge sagen die meisten jungen Leute, daß es eine gute Idee sei, mit einer Person vor der Ehe zusammenzuleben“ (ebenda).

Diese jungen Menschen sind überzeugt, daß zusammenlebende Paare, die irgendwann einmal heiraten, stärkere Ehen haben werden, weil sie zuerst zusammengelebt haben. Ein außereheliches Zusammenleben, so argumentieren sie, ermöglicht ihnen, sich besser kennenzulernen. Wenn eine Beziehung dann nicht funktioniert, kann sie ohne die Hindernisse eines Rechtsverfahrens oder religiöser Vorschriften aufgelöst werden. Dies steht im Gegensatz zu Leuten, die in die Ehe hineingehen, ohne zuvor zusammengelebt zu haben.

Die Befürworter nichtehelicher Beziehungen glauben, daß viele Scheidungen verhindert werden können, indem man eine Beziehung mit einer „Testphase“ des Zusammenlebens beginnt. Ein außereheliches Zusammenleben, behaupten sie, wird dem unverheirateten Mann oder der unverheirateten Frau die Gelegenheit geben, ausreichend zu experimentieren, damit er oder sie den idealen Partner finden kann, bevor man schließlich in dem Hafen der Ehe vor Anker geht.

Es haben aber nicht alle jungen Erwachsenen die gleichen Gründe für ein Zusammenleben. Einige leben zusammen, ohne je heiraten zu wollen. Andere leben kurz zusammen, bevor sie in den Hafen der Ehe gehen. Und wiederum andere sehen das Zusammenleben mit verschiedenen Partnern als eine Vorbereitung auf die Ehe mit irgend jemandem — irgendwann einmal.

Ein weiteres Argument ist, daß das außereheliche Zusammenleben wirtschaftliche Vorteile verschafft. Zum Thema Intimität halten junge Erwachsene die Möglichkeit des außerehelichen Zusammenlebens in der heutigen freizügigen Welt für fortschrittlicher und realistischer als die alten, erdrückenden, viktorianischen Ansichten.

Die feministische Bewegung mit ihrem Anliegen, die männliche Dominanz in der Familie umzukehren, ermutigt das außereheliche Zusammenleben statt die traditionellen Eherollen. Die moderne Auffassung, so wird argumentiert, erlaubt einer Frau mehr Kontrolle, mehr Freiheit und weniger Abhängigkeit vom Mann.

Leider fehlen Vorbilder guter Ehen. „Ich mache mir Sorgen um die Teenager“, sagt Popenoe und fügte hinzu: „Heutzutage kennen Teenager

nicht einmal mehr jemanden, der glücklich verheiratet ist.“

Die Folgen

Trotz der stetig steigenden Zahl der Paare, die außerehelich zusammenleben, und trotz der vielen Gründe, mit denen das Zusammenleben gerechtfertigt wird, gibt es keinen Beweis, daß ein außereheliches Zusammenleben überhaupt einen positiven Beitrag zur Ehe leistet!

Tatsächlich wird das Gegenteil bewiesen: Außereheliches Zusammenleben ist in vielfacher Weise schädlich. Bei den Popenoe-Whitehead Untersuchungen stellte sich heraus:

- Ein Zusammenleben vor der Ehe erhöht das Risiko einer Scheidung. „1992 wurde eine Studie durchgeführt, die 3300 Fälle untersuchte, basierend auf einer im Jahre 1987 durchgeführten Befragung von Familien und Haushalten. Es wurde festgestellt, daß eine Eheauflösung bei Leuten, die vor der Ehe zusammengelebt haben, 46 Prozent häufiger vorkam als bei denen, die vorher nicht zusammengelebt hatten“ (Popenoe-Whitehead).

- Ein außereheliches Zusammenleben erhöht bei Frauen das Risiko der häuslichen Gewalt und bei Kindern das Risiko des physischen und sexuellen Mißbrauchs. „Eine Studie in Großbritannien fand heraus, daß Kinder, die bei ihren zusammenlebenden aber nicht verheirateten biologischen Eltern wohnen, 20mal eher dem Kindesmißbrauch ausgesetzt sind im Vergleich zu Kindern, die bei ihren verheirateten biologischen Eltern leben. Diejenigen, die mit einer Mutter und einem Freund zusammenleben, der nicht ihr eigener Vater ist, stehen einem 33mal so hohem Risiko gegenüber“ (ebenda).

- Menschen, die in einer außerehelichen Beziehung zusammenleben, die ohne eine Eheschließung beendet wird, werden mit großer Wahrscheinlichkeit wieder eine nicht erfolgreiche außereheliche Beziehung eingehen. Solche Menschen werden zu „Serienlebensabschnittsgefährten“. Wenn man sich schon einmal getrennt hat, ist es dann anscheinend leichter, die nächste Beziehung abzuberechnen. Dies steht im Gegensatz zu der gewünschten Stabilität, die sich viele Menschen ausgerechnet durch eine außereheliche Beziehung versprechen.

- Ganze drei Viertel aller Kinder, die in einer außerehelichen Beziehung geboren wurden, werden die Trennung ihrer Eltern vor ihrem 16. Lebensjahr erleben. Nur ein Drittel aller Kinder, die in einer Ehe geboren wurden, werden das gleiche Schicksal erleben. ▶



• Die Chancen, daß eine nicht verheiratete Mutter den Vater ihres gemeinsamen außerehelichen Kindes heiraten wird, stehen schlecht. Die neuesten Statistiken in den USA zeigen, daß dies nur in 44 Prozent aller solcher Fälle geschieht.

• Die wirtschaftlichen Verhältnisse in einer außerehelichen Beziehung sind oft ungeklärt, besonders für die Frau.

• Bei Partnern in einer außerehelichen Beziehung kommt es dreimal häufiger zu einer Depression als bei verheirateten Paaren. Allgemein sind unverheiratete Paare oft weniger glücklich und gesund als vergleichbare verheiratete Paare.

Zusammengefaßt führt eine außereheliche Beziehung allgemein genau zum Gegenteil dessen, was man von ihr behauptet. Statt die Vorteile einer Ehe ohne die für die Ehe typischen Probleme zu haben, hat man die Probleme einer Ehe ohne die Vorteile einer guten Ehe. Wenn sich eine außereheliche Beziehung überhaupt mit der Ehe vergleichen läßt, dann nur als „Ehe auf Sparflamme“. Sie verlangt ein geringeres Maß an Verpflichtung gegenüber dem Partner und fördert ein egoistisches Verhaltensmuster, wobei die Selbsterfüllung des einzelnen Partners oft bewußt in den Mittelpunkt gestellt wird. Ein außereheliches Zusammenleben setzt die Fehler der Scheidungsrevolution fort, statt diese zu beheben oder zu reduzieren. Wir erleben die Evolution von „Wegwerfbeziehungen“, ähnlich den in unserer Konsumgesellschaft so typischen Einwegverpackungen.

Keine Trendwende von der Religion zu erwarten

In früheren Jahren nannte man das Zusammenleben ohne Trauschein „in Sünde leben“. Die westliche Gesellschaft distanziert sich zunehmend von ihren religiösen Wurzeln. Viele junge Leute sehen das Heiraten vor dem Zusammenziehen lediglich als eine Wertvorstellung einer anderen, alternden Generation an — Werte, die aber für die gegenwärtige Generation nicht unbedingt gelten müssen. Es ist bequem für sie, ihre Beziehung nicht mehr mit einem Geistlichen entweder vor deren Gründung oder bei deren Auflösung besprechen zu müssen.

„All diesen Trends liegt eine breite kulturelle Verschiebung zugrunde, weg von einer religiöseren Gesellschaft, wo die Ehe als Grundstein einer Zivilisation erachtet wurde und die Menschen einen stark ausgeprägten Sinn für gesellschaftliche Anpassung und Tradition hatten. Wir bewegen uns hin zu ei-

ner materialistischen Gesellschaft, die sich auf die individuelle Autonomie und Selbstfindung konzentriert. Die Zurückweisung traditioneller, institutioneller und moralischer Autorität, die in unseren fortschrittlichen westlichen Gesellschaften sichtbar ist, macht oft die ‚Entscheidungsfreiheit‘ zu ihrem Leitmotiv und die Akzeptanz des ‚alternativen Lebensstils‘ zu ihrer Botschaft“ (ebenda).

Lange Zeit wurde die Autorität der Religion angeführt, um Frauen zu unterdrücken, obwohl die Bibel nichts derartiges lehrt. Die feministische Bewegung nutzte die verständlichen Reaktionen auf solche Übel aus und beeinflusste das Denken und Handeln religiös orientierter Menschen zu einer größeren Toleranz gegenüber dem außerehelichen Zusammenleben. Feministinnen sehen das außereheliche Zusammenleben als Vorteil für Frauen an. (Wie oben bereits erwähnt, zeigen Untersuchungen, daß genau das Gegenteil der Fall sein kann.)

Das Christentum sollte bei der Förderung ausgeglichener, biblisch begründeter Rollen für Ehemänner und -frauen die Führung übernehmen, um eine weitere Erosion der Ehe zu verhindern. Statt dessen beeilen sich einige Konfessionen zum populistischen Verhalten, indem sie sich solchen gesellschaftlichen Trends anpassen. Man hat sogar angefangen, „Verpflichtungszeremonien“ für außereheliche Beziehungen als Alternative zur „Trauungszeremonie“ anzubieten!

Diejenigen, die die Bibel lesen und ihren Aussagen glauben, sehen den Willen Gottes darin, daß Beziehungen zwischen alleinstehenden Männern und Frauen zu einer Ehe führen, ohne daß diese zuerst zusammengelebt haben. Lehren die meisten Kirchen, was Gott zu diesem kritischen Thema sagt, und weisen sie die Menschen konsequent auf das hin, was für sie am besten ist?

„[Wenige] Religionen verbieten eine außereheliche Beziehung oder versuchen sogar diese aktiv zu verhindern. Damit sind die religiösen Schranken wahrscheinlich sehr schwach ... [Da] außereheliche Beziehungen in Amerika immer mehr zunehmen, schwinden die volkstümlichen Unterscheidungen zwischen einem außerehelichem Zusammenleben und einer Ehe. Kurz gesagt: Die rechtlichen, gesellschaftlichen und religiösen Schranken gegenüber einer außerehelichen Beziehung sind schwach und werden wahrscheinlich noch schwächer werden. Wenn es nicht eine unerwartete Wende gibt, scheinen Amerika, die anderen angelsächsischen Länder und die Länder Nordeu-

ropas in die Richtung Skandinaviens zu gehen“ (Popenoe-Whitehead).

Skandinavien, besonders Schweden und Dänemark, ist führend in der Zahl der außerehelich zusammenlebenden Paare — zusammen mit der niedrigsten Eherate und einer der höchsten Scheidungsraten.

Was bringt die Zukunft?

Popenoe und Whitehead gaben folgende Zukunftsprognose heraus: „Wir beobachten größere soziale und kulturelle Trends, die außereheliche Beziehungen für heutige junge Erwachsene attraktiv erscheinen lassen. Es ist unwahrscheinlich, daß außereheliche Beziehungen verschwinden werden.“

Das wird zu noch mehr Mißbrauch von Frauen und Kindern, noch mehr Depressionen, Unglück und noch mehr kaputten Beziehungen führen. Es ist daher vorauszusehen, daß eine neue Gesetzgebung für die Gesundheitsversorgung und die Regelung der finanziellen Interessen zusammenlebender Partner und für das Sorgerecht außerehelicher Kinder aus solchen Beziehungen notwendig sein wird.

Die Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN kommentiert diese Situation wie folgt: Zusammenleben ohne verheiratet zu sein bedeutet nur ein weiteres Glied in der Kette zwischenmenschlicher Fehlentscheidungen, anstatt die Kette zu durchbrechen. Auch wenn das außereheliche Zusammenleben mit wohlklingenden Worten psychologischer Selbsterfüllung aufpoliert wird, widerspricht es dem offenbaren Willen Gottes für uns Menschen und ist daher Sünde. Wenn Menschen den Willen Gottes für zwischenmenschliche Beziehungen mißachten, bezahlen sie einen Preis, ihre Kinder bezahlen einen Preis und ihre ganze Nation bezahlt einen Preis — einen hohen Preis.

Ob ein Paar unverheiratet zusammenleben sollte oder nicht, kann nicht durch wirtschaftliche Faktoren, Bequemlichkeiten, persönliche Vorlieben oder gesellschaftliche Trends entschieden werden. Die Ehe ist eine göttliche Institution, verfügt von unserem Schöpfer. Er allein bestimmt die Regeln. Er weiß am besten, was funktioniert und was nicht. Die Menschen täten besser daran, sich an dem Willen ihres Schöpfers zu orientieren, anstatt nach eigenem Gutdünken zu experimentieren.

Unsere kostenlosen Broschüren *Die Zehn Gebote* und *Das Leben meistern* bieten Ihnen Einsichten und praktische Ratschläge für Ehe und Familie. Auf Anfrage senden wir sie Ihnen gerne zu.

GN

Archäologie und Jesus: Seine letzten Tage

Von Mario Seiglie

In dieser Artikelreihe haben wir archäologische Funde untersucht, die Licht in die Zeit des Wirkens Jesu Christi am Anfang des ersten Jahrhunderts in Judäa bringen.

Keine Zeitspanne wird in den vier Evangelien detaillierter beschrieben als die letzten Tage im Leben Jesu Christi, in denen er gefangengenommen, vor Gericht gestellt und wie ein gewöhnlicher Krimineller gekreuzigt wurde. Welche archäologischen Entdeckungen bestätigen und erhellen die vielen Einzelheiten der letzten Tage Jesu auf Erden?

Nachweis von Kaiphas' Grab

Die Ereignisse erreichten ihren Höhepunkt, als Jesus und seine Jünger zum letzten Passafest nach Jerusalem kamen. Die Hohenpriester gerieten in Panik, nachdem sie hörten, daß Jesus seinen Freund Lazarus im nahegelegenen Bethanien von den Toten auferweckt hatte (Johannes 11).

Wie reagierten sie auf die Nachricht dieses Wunders? „Da versammelten die Hohenpriester und die Pharisäer den Hohen Rat und sprachen: Was tun wir? Dieser Mensch tut viele Zeichen. Lassen wir ihn so, dann werden sie alle an ihn glauben ... Einer aber von ihnen, Kaiphas, der in dem Jahr Hoherpriester war, sprach zu ihnen: Ihr wißt nichts; ihr bedenkt auch

nicht: Es ist besser für euch, ein Mensch sterbe für das Volk, als daß das ganze Volk verderbe... Von dem Tage an war es für sie beschlossen, daß sie ihn töten“ (Johannes 11,47-53).

Erstaunlicherweise wurde das Grab dieses Hohenpriesters 1990 entdeckt. Der israelische Archäologe Zvi Greenhut, der den Fund bezeugte, beschreibt dieses Ereignis: „An einem kalten Tag Ende November teilte mir das Amt für Antiquitäten mit, daß man eine alte Höhle gefunden hätte ... Als ich ankam, sah ich, daß die Decke der Höhle eingestürzt war. Doch selbst von außen konnte ich vier Beinhäuser bzw. Knochenkästen im Mittelraum der Höhle erkennen. Für einen Archäologen ist dies ein klarer Hinweis darauf, daß es sich um eine jüdische Grabstätte handelt ... So entdeckten wir die letzte Ruhestätte der Familie des Kaiphas, deren priesterliche Mitglieder den Prozeß gegen Jesus Christus geleitet hatten“ (*Biblical Archaeological Review*, September-Oktober 1992, Seite 29-30).

Zwei der zwölf ausgegrabenen Steinkästen hatten auf der Seite den Namen Kaiphas geschrieben, einer davon sogar den vollständigen Namen „Josef, Sohn des Kaiphas“. In dem Kasten lagen die Überreste eines etwa 60jährigen Mannes, zusammen mit den Gebeinen einer Frau und vier jüngeren Leuten, wahrscheinlich Angehörige seiner Familie.

Der Archäologe Ronny Reich hat weitere Einzelheiten über diesen Fund: „Das am meisten verzierte Beinhaus, das in dieser Höhle gefunden wurde, enthält zwei Inschriften, die sich auf Kaiphas beziehen ... Der ältere Mann, der in diesem reich dekorierten Knochenkasten begraben war, war anscheinend Josef. Es war wahrscheinlich einer seiner Vorfahren, der diesen Spitznamen (Beinamen) bekommen hatte [Kaiphas war ein Spitzname bzw. Beinamen und bedeutet ‚Korb‘, wahrscheinlich von ‚Korbmacher‘].

Eine Person namens Josef mit dem Beinamen Kaiphas war von 18 bis 36 n. Chr. Hoherpriester in Jerusalem. Das Neue Testament gibt nur seinen Beinamen in der griechischen Form wieder (vgl. Matthäus 26,3. 57; Lukas 3,2; Johannes 11,49; 18,13-14; 24,28; Apostelgeschichte 4,6). Auch Josephus [ein jüdischer Historiker des ersten Jahr-

Archäologen haben manches entdeckt, was die Details des biblischen Berichts über den Tod Jesu bestätigt.



Die Evangelien berichten uns, daß der Hohepriester, der den Tod Christi plante, Kaiphas hieß. 1990 fanden Archäologen diesen Knochenkasten mit dem Namen Kaiphas.



Der römische Statthalter Pontius Pilatus spielt eine wichtige Rolle in den biblischen Berichten über die Hinrichtung Jesu. 1961 fand man einen Stein mit Pilatus' Namen und Amtsbezeichnung in Cäsarea, Israel. Den Namen Pilatus (Lateinisch „[PON]TIVS PILATVS“) sieht man auf der zweiten Zeile. 1968 fanden Archäologen einen mit einem großen Eisennagel durchbohrten Fußknöchel. So lernte man, wie Gekreuzigte an das Holz genagelt wurden.

hundreds] erwähnt seinen ganzen Namen: ‚Josef Kaiphäs‘ oder: ‚Josef, der Kaiphäs, der Hohepriester‘. Josephus erklärt deutlich, daß Kaiphäs tatsächlich ein Spitzname (Beiname) war“ (ebenda, Seite 42).

Archäologen haben somit die Wirklichkeit dieser wichtigen neutestamentlichen Persönlichkeit belegt. Damit wurde die Existenz einer führenden Person, die maßgeblich an der Gefangennahme Jesu, seines Gerichtsprozesses und seiner Hinrichtung beteiligt war, belegt.

Die Pilatus-Inschrift

Nach der Gefangennahme Jesu auf die Anordnung Kaiphäs' hin, wurde er diesem vorgeführt und später zum römischen Statthalter Pontius Pilatus geschickt. Das neutestamentliche Porträt von Pilatus stimmt mit anderen historischen Berichten überein. „Philo und Josephus bescheinigen Pilatus einen dunklen Charakter und bringen ihn mit schrecklichen und skrupellosen Praktiken in Zusammenhang“ (*The Interpreter's Dictionary of the Bible*, 1989, Band 3, Seite 813).

Philo, ein jüdischer Philosoph aus Alexandria (20 v. Chr. - 50 n. Chr.), beschrieb Pilatus als „einen sehr unnachgiebigen, gnadenlosen und eigensinnigen Mann“. Er sagt, daß sich die Herrschaft von Pilatus durch „Korruption, ... Überheblichkeit, ... Grausamkeit ... und ständige Ermordungen von Menschen, denen kein Prozeß gemacht wurde, sowie einer nie endenden, grundlosen und sehr schlimmen Unmenschlichkeit aus-

zeichnete“ (*The Works of Philo*, übersetzt von C. D. Yonge, Seite 301-302). Jahre nach der Kreuzigung Christi wurde Pilatus nach Rom bestellt, wo er sich einem demütigenden Prozeß wegen der Tötung einiger samaritanischer Pilger unterziehen mußte. Eusebius, ein Historiker des 4. Jahrhunderts, berichtet, daß Pilatus schuldig erklärt und ins Exil geschickt wurde.

Mehrere Jahrhunderte lang war Pilatus nur durch vereinzelte historische Erwähnungen und die Evangelien bekannt. Kein anderer direkter Beweis war vorhanden. Dann wurde 1961 in Cäsarea, zur Zeit Christi ein römischer Hafen und die Hauptstadt Judäas, eine Steinplakette mit dem Namen und Titel des Pilatus entdeckt. „Die ca. 60 cm x 90 cm große Tafel, bekannt als die ‚Pilatus-Inschrift‘, war anscheinend dem Bau eines ‚Tiberiums‘ durch Pilatus gewidmet, einem Tempel zur Anbetung des in der Regierungszeit von Pilatus über Judäa herrschenden römischen Kaisers Tiberias Cäsar.

Die vierzeilige lateinische Inschrift gibt seine Anrede mit ‚Pontius Pilatus, Präfekt von Judäa‘ wieder, ein Titel, der dem aus den Evangelien ähnelt (siehe Lukas 3,1). Dies war der erste archäologische Fund, der Pilatus erwähnte, und durch den wieder einmal die Genauigkeit der Evangelisten bestätigt wurde. Ihre Kenntnis über solche offiziellen Titel weist darauf hin, daß sie in der Zeit lebten, als diese auch gebraucht wurden, und nicht ein oder zwei Jahrhunderte später, nachdem sie in Vergessenheit geraten wä-

ren“ (Randall Price, *The Stones Cry Out*, 1997, Seite 307-308).

Grausiger Nachweis der Kreuzigung

Bis vor kurzem hielten einige Gelehrte die Beschreibung von Christi Kreuzigung für falsch. Sie hielten es für unmöglich, daß ein menschlicher Körper nur durch in die Hände und Füße geschlagene Nägel gehalten werden konnte, weil das Fleisch irgendwann reißen würde. Sie meinten, daß die Opfer statt dessen mit Seilen angebunden worden wären. 1968 fand man aber den Körper eines in Jerusalem gekreuzigten Mannes aus dem ersten Jahrhundert. Die wahre Methode der Kreuzigung wurde entdeckt: Nicht seine Füße, sondern seine Fußgelenke waren genagelt worden und konnten sein Gewicht leicht tragen.

Der Archäologe Randall Price erklärt: „Dieser seltene Fund hat sich als eines der wichtigsten archäologischen Zeugnisse der Kreuzigung Jesu erwiesen, wie sie in den Evangelien beschrieben wird. Zuerst wird das Grauen dieser römischen Strafe erneut offenbart ... Diese Methode der Exekution läßt das Körpergewicht auf den Nägeln liegen, was schreckliche Muskelkrämpfe und am Ende den Tod durch den unerträglichen Prozeß der Erstickung verursacht ... Zweitens wurde einmal behauptet, daß die Beschreibung der Evangelien von der Kreuzigungsmethode historisch ungenau sei ... Die Entdeckung des von Nägeln durchbohr-

ten Knöchels widerspricht denjenigen, die behaupten, daß Nägel nicht hätten benutzt werden können“ (Price, Seite 309-310).

Das römische Gesetz der damaligen Zeit sah die Kreuzigung als Strafe für die schlimmsten Gesetzesübertretungen vor, wie z. B. Rebellion, Betrug oder Raub. Ein berühmtes Beispiel einer Massenkreuzigung fand im Jahr 71 v. Chr. statt, als Spartakus im Sklavenaufstand gegen Rom unterlag und 6000 gefangene Sklaven gekreuzigt wurden.

Den Juden waren Kreuzigungen schon vor der römischen Herrschaft bekannt, denn 87 v. Chr. ließ der jüdische König Alexander Jannaeus 800 rebellische Pharisäer kreuzigen. Josephus, der die Kreuzigung von Juden während der Belagerung Jerusalems (66-70 n. Chr.) beobachtete, nannte dies „den schlimmsten Tod von allen“. Diese Strafe für schlimme Vergehen wurde bis zur Zeit des Kaisers Konstantin (306-337 n. Chr.) eingesetzt und erst dann endlich abgeschafft.

Wurde Jesus ans Kreuz genagelt?

Die genaue Form des Pfahls oder Kreuzes, an dem Jesus gekreuzigt wurde, ist nicht bekannt, denn die Römer benutzten verschiedene Formen.

Das griechische Wort für Kreuz ist *stauros*. Das Nachschlagewerk *Vine's Expository Dictionary of Old and New Testament Words* gibt weitere Hintergrundinformationen zu diesem Wort: „*Stauros* ... bedeutet hauptsächlich ‚ein aufrechter Pfahl oder Pfosten‘. An solche wurden Übeltäter zur Hinrichtung genagelt. Sowohl das Substantiv als auch das Verb *staroo* (‚an einen Pfahl oder Pfosten binden‘) wurden ursprünglich von der kirchlichen Form des ‚Kreuzes‘ mit zwei Balken unterschieden. Die Form des ‚Kreuzes‘ stammt aus dem antiken Chaldäa [Babylon] und wurde in diesem Land und in benachbarten Ländern, einschließlich Ägypten, als das Symbol des Gottes Tammuz benutzt.

Bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. waren die Kirchen entweder von bestimmten Lehren des christlichen Glaubens abgewichen oder hatten sie abgeändert. Um das Ansehen des abtrünnigen kirchlichen Systems zu fördern, wurden Heiden in die Kirchen eingelassen und diese durften zum großen Teil ihre heidnischen Zeichen und Symbole beibehalten. So wurde das Tau oder T in seiner häufigsten Form mit dem niedrigeren Querbalken als das ‚Kreuz‘ Christi ange-

nommen. Das Chi oder X, welches Kaiser Konstantin in einer Vision gesehen hatte, in der er den christlichen Glauben zum Sieg führte, war der Anfangsbuchstabe des Wortes ‚Christus‘ und hatte nichts mit dem ‚Kreuz‘ zu tun (*xulon* = Holzbalken, Baum).“

Das leere Grab

Die Autoren der Evangelien haben viele Einzelheiten von dem Begräbnis und Grab Jesu festgehalten. „Am Abend aber kam ein reicher Mann aus Arimathäa, der hieß Josef und war auch ein Jünger Jesu. Der ging zu Pilatus und bat um den Leib Jesu. Da befahl Pilatus, man sollte ihm ihn geben. Und Josef nahm den Leib und wickelte ihn in ein reines Leinentuch und legte ihn in sein eigenes neues Grab, das er in einen Felsen hatte hauen lassen, und wälzte einen großen Stein vor die Tür des Grabes und ging davon ... Am nächsten Tag, der auf den Rüsttag folgt, kamen die Hohenpriester mit den Pharisäern zu Pilatus und sprachen: Herr, wir haben daran gedacht, daß dieser Verführer sprach, als er noch lebte: Ich will nach drei Tagen auferstehen. Darum befehl, daß man das Grab bewache bis zum dritten Tag ... Sie gingen hin und sicherten das Grab mit der Wache und versiegelten den Stein“ (Matthäus 27,57-66).

Inwieweit stimmen die Evangelien mit den archäologischen Entdeckungen über Beerdigungspraktiken des ersten Jahrhunderts überein? In der Gegend von Jerusalem wurden sieben Gräber gefunden, die der Beschreibung aus den Evangelien genau entsprechen. „Zur Zeit der Römer war es üblich, den Eingang durch einen großen, runden Stein zu verschließen. Der Stein stand auf der Kante und wurde in eine Furche vor der Graböffnung gerollt, damit der Eingang dicht verschlossen war. Dieser Stein konnte dann zusätzlich mit einem Band oder durch eine Versiegelung gesichert werden. Pilatus wies deshalb an, das Grab des Josef von Arimathäa, in das der Leichnam Jesu gelegt worden war, sorgfältig zu versiegeln und so unantastbar wie möglich gemacht zu machen“ (*The International Standard Bible Encyclopedia*, 1979, Band 1, Seite 559).

Zur Sicherung eines Grabes befestigten die Römer ein Seil über den runden Stein. Sie versiegelten das Seil mit Wachs und dem Stempel des römischen Reiches. Die unbefugte Beschädigung des Siegels bedeutete die römische Autorität zu verletzen und die

Todesstrafe zu riskieren. Nach der Versiegelung wurden Wachen mit dem Befehl, es mit allen Mitteln zu verteidigen, vor das Grab gestellt. Sollte eine Wache einschlafen, würde sie es mit dem Leben bezahlen. Mit all diesen Maßnahmen galt ein Grab als völlig sicher und unantastbar.

Als Jesus aber auferstand und ein Engel das Grab öffnete, berichtet die Bibel, daß die Wachen „aus Furcht ... [erschrecken] und wurden, als wären sie tot“ (Matthäus 28,4). Als die Wachen wieder zu sich kamen und das leere Grab sahen, suchten sie sofort Hilfe bei den Hohenpriestern, weil sie wußten, daß ihnen die Todesstrafe bevorstand: „Als sie aber hingingen, siehe, da kamen einige von der Wache in die Stadt und verkündeten den Hohenpriestern alles, was geschehen war. Und sie kamen mit den Ältesten zusammen, hielten Rat und gaben den Soldaten viel Geld und sprachen: Sagt [der römischen Autorität], seine Jünger sind in der Nacht gekommen und haben ihn gestohlen, während wir schliefen. Und wenn es dem Statthalter zu Ohren kommt, wollen wir ihn beschwichtigen und dafür sorgen, daß ihr sicher seid. Sie nahmen das Geld und taten, wie sie angewiesen waren“ (Vers 11-15).

Zusammenfassung der Evangelien

Die Archäologie hat viele Einzelheiten der Beschreibungen über den Prozeß, die Kreuzigung und die Beerdigung Jesu in den Evangelien bestätigt. Der Archäologe Price schreibt: „Die Archäologie hat uns gezeigt, daß die Tatsachen, die den Glauben [an die Auferstehung Jesu] unterstützen, richtig sind: ein unantastbares Grab, das tatsächlich stattgefundenere Ereignisse bezeugt. Glaube an den historischen Christus basiert auf einem historisch leeren Grab. Während die Archäologie nur das Grab offenbaren kann, sind die Personen und Ereignisse (Herodes, Pilatus, Kaiphas, die Kreuzigung usw.), die zu der Auferstehung geführt haben, mit diesen Tatsachen verbunden“ (Price, Seite 315, 318).

Wir fassen den Zweck dieser Serie über die Evangelien mit einem Zitat zusammen: „Fünf Evangelien berichten über das Leben Jesu. Vier finden Sie in den Büchern und eins in dem Land, das heilig genannt wird. Lesen Sie das fünfte Evangelium und die Welt der vier anderen wird sich Ihnen eröffnen“ (Bargil Pixner, *With Jesus Through Galilee According to the Fifth Gospel*, 1992). **GN**

Gruppendruck

Positiv oder negativ?

Der Freundeskreis ist vielen Jugendlichen sehr wichtig. Hier sind einige Vorschläge, wie man sich gegen negativen Gruppendruck stark machen kann.

Von Jerold Aust

Teenager leben heute in einer sehr viel komplizierteren Welt, die einiges mehr von jungen Menschen abverlangt, als viele von uns älteren Erwachsenen es je in diesem Alter erlebt haben. Normalerweise waren wir in diesem Alter nicht dem Druck ausgesetzt, Drogen auszuprobieren oder zu nehmen. Heutzutage gibt es aber eine breite Vielzahl an illegalen Drogen, mit denen Jugendliche auf Partys, in der Schule und auf Veranstaltungen in Berührung kommen können.

Obwohl auch unsere ältere Generation damals in Versuchung kam, genauso wie Teenager heute, Alkohol zu mißbrauchen und zu rauchen, war die damalige Unterhaltungsindustrie hingegen nicht so sehr in Gewalt und moralischer Perversion versunken, wie es jetzt der Fall ist. Computer, Kabelfernsehen und Filme „für Erwachsene“ (im modernen Sinne) gab es damals nicht. Das Leben schien einfacher gewesen zu sein.

In einem Aspekt gleichen die Teenager von heute allerdings den Jugendlichen aus vergangenen Generationen. Der starke Wunsch, von Gleichaltrigen akzeptiert zu werden, verbindet alle Menschen aller Altersgruppen. Erwachsene, die diesen Artikel lesen, können meist sehr gut verstehen, wie du dich als Teenager fühlst. Auch wir haben einige der Erfahrungen gemacht, die du gerade machst.

Wenn man Eltern oder Lehrer fragt, was den größten Einfluß auf Kinder und Jugendliche ausübt, werden viele den sogenannten Gruppendruck unter Gleichaltrigen nennen. Für junge Menschen sind materielle Dinge, die Frage, wer mit wem geht, gesellschaftlichen Aspekte und die Frage „Gehöre ich dazu?“ sehr wichtig.

Der natürliche Wunsch, zu einem bestimmten Freundeskreis zu gehören, kann so groß sein, daß junge Menschen ihre eigenen

Werte aufgeben, insbesondere dann, wenn diese Gruppe andere Werte vertritt als die eigenen Familie.

Gruppendruck muß nicht immer schlecht sein. Freunde können sich untereinander auch zu positiven Leistungen anspornen. Larry Blum, ein amerikanischer Schulpsychologe, hat beobachtet, daß Kinder, die sich in der Schule und bei Vereinsaktivitäten engagieren, oft ein positives Lebensgefühl verbreiten, welches sich auch auf andere überträgt. Er sagt: „Schulaktivitäten schaffen Situationen, die Werte stärken und wo Kinder positive Erfahrungen machen können. Deshalb fördern wir diese Gelegenheiten so sehr“ (*The Gazette Company*, „Shaping values of our children“, 1997).

Schwierig wird es, wenn sich der Druck unter Gleichaltrigen zu einem negativen Verhalten entwickelt. Wie kann man am besten mit dieser Art von Gruppendruck umgehen?

Ich habe oft folgende ernst gemeinte Frage gehört: „Ich verstehe mich selbst nicht mehr — warum mache ich anderen Jugendlichen etwas nach, von dem ich weiß, daß es nicht gut ist? Es fällt mir schwer, nicht nachzugeben. Was kann ich machen, um mir und meinen Freunden zu helfen?“ Wenn du dir diese Frage gerade selbst stellst, dann gibt es Schritte, die du unternehmen kannst, um dein eigenes Leben und das deiner Freunde zu verbessern.

In den vergangenen Jahren habe ich Teenagern immer wieder eine Strategie angeboten, um erfolgreich mit Gruppendruck umzugehen. Sie hat anderen geholfen, vielleicht hilft sie dir.

Der Einfluß der Gruppe

Es ist eine äußerst schwierige Situation für junge Menschen (und ältere), wenn man sich in einer Gruppe von Freunden befindet, die plötzlich, moralisch gesehen, den Halt ver-

liert. Was kann man in einer solchen Situation tun? Kann man überhaupt etwas tun?

Zuerst einmal muß man sehr vorsichtig sein, einer Gruppe zu folgen, deren kollektives Denken sich zum Negativen hinwendet. Gruppen können vom Weg abkommen, weil sie mehr nach ihrem Gefühl handeln statt nach dem gesunden Menschenverstand. Wenn ein Gruppenmitglied die Führung unter seinen (oder ihren) Freunden übernimmt, werden die meisten Gruppenmitglieder seinem Einfluß folgen, ob er nun positiv oder negativ ist. Bevor man es überhaupt bemerkt, werden einige der schwächeren Gruppenmitglieder die Meinung des Anführers übernehmen. So kann das sogenannte Gruppendenken entstehen.

Gruppendenken kann sehr schnell in eine falsche Richtung umschwenken. Ein selbsternannter Gruppenführer schlägt etwas Gefährliches und Riskantes vor — wie z. B. Drogen zu nehmen, Ladendiebstahl zu begehen, oder sich an Vandalismus und anderen Gewalttaten zu beteiligen —, nur um sich selbst in den Augen der Gruppe auf eine höhere Stufe zu stellen. Dabei ist zu beachten, daß der anführende Jugendliche selten seine eigene Haut riskiert. Er wird immer versuchen, daß andere Gruppenmitglieder das größte Risiko übernehmen.

Wenn man diese Anzeichen unter seinen Freunden erkennt, ist es Zeit, den Rückzug anzutreten. Wissen ist Macht. Es ist gut auf warnende Hinweise zu achten, die eine Situation ankündigen, die einen in Schwierigkeiten bringen kann.

Man kann sich dann z. B. einfach still zurückziehen, bevor man sich zu Handlungen verleiten läßt, die einen selbst oder andere in Gefahr bringen. Plötzlich fällt einem ein, daß man noch etwas anderes zu tun hat. Dies stimmt ja, weil man seine Zeit an einem anderen Ort besser nutzen kann.

Wenn man ohne etwas zu sagen gehen kann, ist es natürlich am besten. Teenager sind häufig nicht allzu gut mit den Grundlagen sozialer Psychologie vertraut, als daß sie sich redegewandt und überzeugend gegen den Strom einer großen Gruppe stemmen könnten. Es gibt Gelegenheiten, wo ein Teenager dies schafft, aber es ist sehr schwer und riskant. Weiser ist es, einfach zur Seite zu treten und sich, ohne viel Aufhebens zu machen, von der Gruppe zu entfernen.

Kathleen Dolan, eine Schülerin der Hudson High School in Hudson, Wisconsin bestätigt mit ihren Erfahrungen das biblische Prinzip, daß ein guter Charakter durch schlechte Gesellschaft verdorben werden kann. An ihrer Schule ist der Gruppendruck zu rauchen, zu trinken oder Drogen auszuprobieren, sehr stark.

„Der Druck wirkt nicht so offensichtlich, eher schleichend. Normalerweise geht es so: ‚Oh, komm doch zur Party. Es wird toll werden! Alle werden dabei sein!‘ Wenn man dann dort ankommt, gibt es Alkohol und Drogen, die auch konsumiert werden. Setzt man sich dem oft genug aus, fängt man irgendwann an zu glauben, daß es schon in Ordnung ist, auch Drogen zu benutzen oder exzessiv zu trinken.

Und irgendwann gibt man dann nach und macht einfach mit. Das beste ist, gar nicht erst auf solche Partys zu gehen, sondern sich an anderen Aktivitäten zu beteiligen, die auch viel Spaß machen, wo es aber keinen Alkohol und keine Drogen gibt. Nimmt man die Einladung zu einer Party an, wo die Gäste vielleicht schon abhängig sind, stimmt man eigentlich durch die eigene Gegenwart ihrem Mißbrauch zu“ (www.hazeldon.org).

Wer ist ein wahrer Freund?

Wie definierst du einen wahren Freund? Wenn deine Freunde dich dazu verleiten, mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten oder andere zu verletzen, sind sie keine guten Freunde. Ein wahrer Freund ist an deinem Wohlergehen interessiert und bringt dich nicht in Gefahr. Er wird deinen Ruf schützen, wenn du selbst nicht da bist, um dich zu verteidigen. Ein wahrer Freund respektiert dich und deine Werte. Wie sieht es bei deinen Freunden aus?

Eltern warnen nicht umsonst seit vielen Generationen, daß man bei der Wahl der eigenen Freunde vorsichtig sein muß.

Jeder sollte sich an die Definition eines wahren Freundes erinnern. Vorsicht und kritisches Denkvermögen sollte bei der Auswahl der eigenen Freunde angewandt werden. Die Bezeichnung *Freund* sollte nicht zu leichtfertig vergeben werden.

Die Wichtigkeit von Charakter

Ein guter Charakter sollte an oberster Stelle bei der Auswahl eines Freundes oder einer Freundin stehen.

Einer der weisesten Männer in der Geschichte der Menschheit, der je gelebt hat, empfiehlt, bei einem Freund auf den guten Ruf zu schauen, statt auf dessen Reichtum (Sprüche 22,1). Wir leben in einer Welt des moralischen Relativismus. Es gilt die Einstellung: „Ich bin okay, du bist okay! Es ist egal, was wir denken oder tun, solange wir keinem anderen schaden.“

Laß dich nicht hinters Licht führen! Alles, was wir denken oder tun, hat direkt oder indirekt Auswirkungen auf andere. Wenn du z. B. ständig Filme voller Gewalt und Sex konsumierst, wird dies zum Bestandteil deines Denkens und es wird deinen inneren Widerstand schwächen. Sieht man auf der anderen Seite positive und bildende Dinge, ist es leichter, dem Gruppendruck gegenüber standhaft zu bleiben, wenn sich die Gruppe gefährlichen Dingen zuwendet.

Höre nicht auf andere, die meinen, daß richtige moralische Prinzipien immer von der gegenwärtigen Situation abhängen und je nachdem geändert werden können. Es gibt Gesetze und Werte, die universell gültig sind, egal ob sie gerade vom Zeitgeist der Gesellschaft akzeptiert werden oder nicht. Das Prinzip von Ursache und Wirkung läßt sich nicht wegdiskutieren.

Wenn junge Menschen sich z. B. dafür entscheiden, Sex im Alter von 14 oder 15 Jahren zu haben, weil „alle“ es tun, oder weil es von Hollywood so gezeigt wird, bedeutet das noch lange nicht, daß man diesem Weg folgen sollte. Denke daran, daß niemand dich zu dieser Entscheidung zwingen kann. Es ist dein Körper und dein Leben. Die Entscheidung und Verantwortung dafür trägst

allein du selbst. Wenn du eine Entscheidung getroffen hast, mußt du auch die Konsequenzen alleine tragen. Freunde sind meistens nicht mehr an deiner Seite, wenn es in deinem Leben schwierig wird. Überlege dir einmal: Würde ein Baby im Teenageralter dir helfen, die Träume von einer guten Schulausbildung, einer guten Karriere oder Reisen in die ganze Welt zu erfüllen?

Das Leben selbst in die Hand nehmen

Freunde können einen großen Einfluß auf das weitere Leben haben, im guten oder positiven Sinne. Gute Freunde zu finden ist nicht einfach. Wenn du eines Tages nicht aufwachen willst, um zu erkennen, daß du eigentlich nie dein eigenes Leben gelebt hast, sondern immer nur das von anderen, wenn du dein Leben selbst in die Hand nehmen willst, mußt du lernen, richtige Entscheidungen für dich selbst zu treffen, auch wenn es bedeutet, sich gegen die gerade angesagte Meinung zu stellen.

dein Beispiel kann sogar auf deine Freunde abfärben. Wenn sie sehen, daß du ein ausgeglichenes Leben führst, Spaß an der Schule, am Sport und an anderen Aktivitäten hast, daß du Ziele hast, die du erreichen möchtest, kann es sogar sein, daß andere Jugendliche dir nacheifern werden und du zum Anführer wirst. Das ist schon öfters vorgekommen, warum sollte es bei dir nicht auch so sein?

Gute Entscheidungen für dein eigenes Leben zu treffen ist der beste Weg, die Welt zu verändern. du weißt, daß viele Teenager nicht rauchen oder trinken. Statistiken konzentrieren sich auf diejenigen, die es tun. Doch die meisten Teenager treffen gute Entscheidungen für sich selbst. Wenn 26 von 100 Jugendlichen in Deutschland rauchen, bedeutet es auch, daß 74 Teenager „Nein danke!“ gesagt haben. Sie ließen es nicht zu, daß andere sie zu etwas zwangen, was sie eigentlich gar nicht tun wollten.

Das nächste Mal, wenn du dich in einer gefährlichen oder unbequemen Situation befindest, erinnere dich an diese Tips. Dies ist ein freies Land. du hast das Recht, deine eigenen Entscheidungen zu treffen. Laß nicht zu, daß andere sie für dich treffen! **GN**



Deutschlands liebstes Märchenbuch?

Es war einmal eine Zeit, da herrschte ein gewisser Friede zwischen der Bibel und der Naturwissenschaft. Im seltenen Fall einer *scheinbaren* Diskrepanz wurde grundsätzlich der Bibel Vorrang gegeben. Seit der Entdeckung des polnischen Astronomen Nikolaus Kopernikus im 16. Jahrhundert, wonach nicht die Erde, sondern die Sonne der Mittelpunkt unseres Sonnensystems ist, hat sich das Bild jedoch um 180 Grad gedreht: Bei einem *scheinbaren* Widerspruch ist es heute der Inhalt der Bibel, dessen Wahrheitsgehalt angezweifelt wird. Ist die Bibel wirklich nur eine Sammlung volkstümlicher Legenden und Sagen — ein Märchenbuch also?



Unsere Broschüre *Die Bibel — Wahrheit oder Legende?* liefert klare Beweise über die Glaubwürdigkeit der Bibel. Schreiben Sie an die untenstehende Anschrift, um Ihr kostenloses Exemplar zu erhalten.

**GUTE
NACHRICHTEN**

Postfach 30 15 09
D-53195 Bonn

TELEFON:
(0228) 9 45 46 36

FAX:
(0228) 9 45 46 37

E-MAIL:
info@gutenachrichten.org